



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52563

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Dietmar ROTHERMUND (Hg.), *Die Peripherie in der Weltwirtschaftskrise: Afrika, Asien und Lateinamerika 1929–1939*, Paderborn (Schöningh) 1983, 295 S.

Vor dem aktuellen Hintergrund der Nord-Süd-Problematik zwischen reichen Industrieländern und armen Agrarländern und der UNCTAD-Konferenzen gewinnt eine Analyse über die Entwicklung der Peripherie in der prägenden Epoche der Weltwirtschaftskrise eine besondere Relevanz. Zu begrüßen ist diese vom Leiter des Südasieninstituts der Universität Heidelberg, Rothermund, herausgegebene Studie, die auf Vorträgen einer Sektion des Deutschen Historikertages in Würzburg (1980) basiert, auch deswegen, weil die westdeutsche Geschichtswissenschaft unter wissenschaftsorganisatorischen und inhaltlichen Aspekten noch weitgehend europazentrisch orientiert ist.

Bei der regionalen Gewichtung dominiert Indien mit drei Beiträgen; während Südostasien nicht behandelt werden konnte, ist Lateinamerika nur mit einem Beitrag vertreten. Westasien und Nordafrika gilt ein einziger Überblick. Behandelt werden ferner China und Japan, für Afrika sind zwei Beiträge reserviert.

In einer grundlegenden Einleitung skizziert Rothermund die zentralen Problemfelder: die zentripetale Integration der Agrarländer der Peripherie in den Weltmarkt gefolgt von der zentrifugalen Tendenz der Polarisierung der Weltwirtschaft, Auswirkungen der Kreditkontraktion und Währungsbindungen, Folgen des Agrarpreissturzes der Weltwirtschaftskrise für die Agrarbinnenmärkte der Peripherie im Sinne einer Reduktion der Kaufkraft und Polarisierung innerhalb der Agrargesellschaften, Grenzen der Industrialisierung durch Importsubstitution sowie die politischen Konsequenzen der Krise.

Der Hg. zeichnet darüber hinaus noch für zwei weitere Beiträge verantwortlich: am Beispiel Indiens beschreibt er Interferenzerscheinungen zwischen dem Verfassungskonflikt der indischen Nationalisten mit den Kolonialherren einerseits und dem dramatischen Preissturz der Hauptgetreidearten Weizen und Reis andererseits, der je nach Agrarverfassungs- und Steueranlagungssystem in einzelnen Regionen zu unterschiedlichen Reaktionen der Bauern führte. Im Falle von Chinas verspäteter Krise (1932–1935) akzentuiert er neben Problemen, die mit der Silberwährung und den vom Weltmarkt ausgehenden Schwankungen des Silberpreises zusammenhängen, sowohl die Stadt-Land-Polarisierung als auch die ausländische Penetration der chinesischen Wirtschaft, hier vor allem die japanische Beteiligung am Prozeß der chinesischen Importsubstitution. Indien sind noch zwei weitere Beiträge gewidmet: H.-J. LEUE befaßt sich mit Bedingungen und Grenzen des Wachstums der indischen Baumwolltextilindustrie, während S. MUKHERJI das Krisenmanagement der Juteindustrie untersucht.

In Japan war die von 1927–1932 andauernde Wirtschaftskrise in Wirklichkeit die Krise einer zu hastig äußerlich modernisierten Gesellschaft. Die Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise wirkten lediglich als Katalysatoren. Betont die Mehrheit der Autoren die Abhängigkeit der Peripherie von den Metropolitanstaaten und Weltmarktentwicklungen, so interpretiert B. MARTIN in einem kenntnisreichen, fundierten Beitrag die Andersartigkeit der japanischen Entwicklung aus Bedingungen ihrer singulären gesellschaftlichen Ordnung. Im Mittelpunkt steht dabei der durch Modernisierung und Krise sich verschärfende Gegensatz zwischen einer um den Hof gruppierten Oligarchie und den Volksmassen. Da unter dem Primat der Systemerhaltung eine Angleichung der politisch-sozialen Ordnung an den Grad der Modernisierung ausblieb, wurde der Klassenkonflikt durch einen sozialimperialistischen Chauvinismus überdeckt. Die Weltwirtschaftskrise traf, wie A. WIRZ klar herausarbeitet, den belgischen Kongo besonders hart infolge der Vorherrschaft des Bergbaus und der währungspolitischen Abhängigkeit bei gleichzeitiger Ausrichtung auf außerbelgische Märkte. Administrative Zentralisierung (Ausschluß der Siedler von Mitsprache und Autonomie) sowie Forcierung der Exportproduktion vermittelte einer Zwangsbaupolitik ließen jenen, die Entkolonisierung im belgischen Kongo prägenden, ruralen Radikalismus entstehen.

In einer bis zum Beginn der europäischen Kolonialherrschaft ausholenden Betrachtung

untersucht H. BLEY den Stellenwert der Weltwirtschaftskrise im Kontext der längerfristigen Krise des kolonialen Systems in Nigeria. Ein Konzentrationsprozeß unter den europäischen Kolonialfirmen hatte bereits vor dem Ersten Weltkrieg die nigerianische Zwischenhändlerschicht erheblich zurückgedrängt, in den 20er Jahren bestimmten durch Staatsintervention forcierte Monopolisierungstendenzen der europäischen Handelskonzerne im wesentlichen die Strukturveränderungen in der kolonialen Ökonomie. Trotz sinkender Weltmarktpreise kam eine Produktionsausweitung in Gang. Als weiteres Problemfeld thematisiert Bley Veränderungen des politischen Bewußtseins sowie von Organisationsformen seitens der politischen Eliten Nigerias. Einen regional weit gespannten Beitrag liefert H. MEJCHER; er vergleicht nuancierend die Entwicklungen in Syrien, Libanon, Irak, Tunesien sowie Marokko. Nach H.-J. KÖNIG bezahlte Kolumbien seinen erfolgreichen Industrialisierungsprozeß zur Importsubstitution von Konsumgütern für einen nach der Krise wachsenden Binnenmarkt mit einer Verfestigung seiner Abhängigkeit von den Industrieländern.

Abschließend bleibt festzuhalten, daß es Rothermund und seinen durch hohe regionalhistorische Sachkompetenz ausgewiesenen Autoren gelungen ist, einen regional relativ breit gefächerten, fundierten und informativen Band zusammenzustellen, der im Verein mit einer allerdings ausschließlich auf das französische Empire konzentrierten französischen Veröffentlichung¹ unsere Kenntnisse der Entwicklungsprobleme der Peripherie, insbesondere ihrer Weltmarktabhängigkeiten, wesentlich erhellt.

Dieter BRÖTEL, Stuttgart

David DILKS, Neville Chamberlain. Bd. I: Pioneering and reform 1869–1929, Cambridge (Cambridge University Press) 1984, XV–645 S.

Die Person Neville Chamberlains ist für Zeitgenossen und Nachwelt nach wie vor im wesentlichen mit dem Namen »München« verknüpft, und sein Nachfolger als Premierminister, Churchill, wie auch andere Autoren seither haben ihn immer wieder mit diesem »Prologue to Tragedy« (Wheeler-Bennett) identifiziert. Zwar ist inzwischen eine Fülle von Literatur zur Appeasement-Politik der 1930er Jahre erschienen, in der Motive und Voraussetzungen von Chamberlains Politik gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland eingehend beleuchtet worden sind, doch bleibt sein Bild in der englischen Politik der Zwischenkriegszeit noch immer mit dem – freilich mißglückten – Versuch verknüpft, mit dem deutschen Diktator zu einem »peace with honour« zu kommen. Auch die bereits 1946 erschienene »offizielle« Biographie Keith Feilings vermochte an dieser Konzentration auf außenpolitische Fragen und speziell auf die unmittelbare Vorkriegszeit nichts zu ändern, und weitere biographische Versuche seither haben diese Gewichtung im wesentlichen beibehalten.

Eine neue Biographie, deren erster Band hier zu besprechen ist, scheint diese Verengung auf den »Außenpolitiker« Chamberlain nun revidieren zu wollen. Dies ist zu begrüßen, zumal eine stärkere Akzentuierung des »Innenpolitikers« möglicherweise auch ein besseres Verständnis für seine außenpolitischen Handlungsmotive zu liefern vermag. Dies jedoch wird erst der zweite Band zeigen. Zudem profitiert diese neue Biographie davon, daß ihrem Autor, David Dilks, neben dem umfangreichen Nachlaß Neville Chamberlains, den bereits Feiling intensiv nutzen konnte, mittlerweile auch die entsprechenden Bestände des Public Record Office sowie eine große Zahl von Nachlässen anderer Politiker zur Verfügung standen. Trotzdem bleibt die Darstellung in weiten Teilen der Sichtweise Chamberlains verhaftet, wie sie sich in seinen Tagebüchern und in seiner umfangreichen Korrespondenz niederschlägt, was nicht erstaunlich ist angesichts der ungewöhnlichen Dichte dieses Schriftwechsels, insbesondere der nahezu

¹ Revue Française d'Histoire d'Outre-Mer, vol. 63, 1976.